WZKM 65/66, 1973/74, 255–257

Du Bourguet, Pierre, SJ: Grammaire égyptienne. Moyen empire pharaonique. Méthode progressive basée sur les armatures de cette langue. Éditions Peeters, Louvain/Belgique, 1971. 8°, 98 S. und 4 Falttafeln.

Smile on my mac

Der Autor präsentiert eine Darstellung der Sprache des Mittleren Reichs, die ausschließlich didaktischen Zwecken dienen soll. Dementsprechend verdichtet er den Stoff und bringt nur das Wesentliche der Grammatik, um den Studenten möglichst rasch zur Praxis der Textlektüre zu führen, und verweist im übrigen auf die großen Grammatiken. Er beschreitet einen ungewohnten Weg, indem er den Stoff nicht systematisch Block für Block behandelt, sondern vom Einfachsten zum Komplizierteren

fortschreitet, dabei in jeder „étape“ mehrere Gebiete behandelnd. Es ist dies ein Weg, der für schriftliche Darstellungen in dieser Konsequenz neu ist[1], den aber wohl jeder gute Lehrer in ähnlicher Form schon immer eingeschlagen hat. Pater DU BOURGUET ist es zu danken, daß dabei nun auf einem Buch aufgebaut werden kann.

Man kann dem Autor bescheinigen, daß er sich im wesentlichen an die „Schulmeinung“ hält. So sehr neue Zugänge zur Grammatik wünschenswert sind, so wenig haben sie in einem an den Anfänger adressierten Buch zu suchen, das die Gegebenheiten bewußt simplifiziert und auf Diskussion — ja auch nur auf Belege — verzichtet.

Im einzelnen ist zu beobachten:

S. 25: Verwirrend — um es maßvoll zu formulieren — ist die Behandlung des prospektiven *sḏm. f*, bei dem Maskulin und Feminin unterschieden werden (letzteres sei allerdings, ebenso wie der Plural, „non encore rencontrées jusqu'ici“); die Formen von *sḏm* und *mꜣꜣ* seien *sḏmy* und *mꜣy* (statt *sḏm* und *mꜣ(n)*).

S. 27 und 32: Eine Konstruktion „(*iw* + suff.) + préd. verbal + sujet-substantif etc.“ (S. 27) gibt es nicht, sondern nur *iw* + subst. Subjekt + Verb mit Suffixpronomen.

S. 28 und 36: Es ist leider üblich, für die Darstellung der Morphologie des Verbs zu Standard-Paradigmawörtern zu greifen wie *sḏm*, *mrí* usw. Dieser Usus ist dann anfechtbar, wenn die betreffende Bildung von dem gewählten Verb nicht möglich — oder doch: belegbar — ist: So wird die Narrativkonstruktion: Infinitiv + *pw irí.n.f* (unpersönlich: Infinitiv + *pw iry*) in erster Linie von Intransitiven der Fortbewegung gebraucht, vereinzelt von anderen Intransitiven oder intransitiv Gebrauchten, nämlich *gr* ‚schweigen‘ Bauer B_1 50 und *msí* ‚niederkommen (an einer bestimmten Stelle)‘ Wâdī Ḥammāmât 110, 5. *Sḏm* hingegen ist ein denkbar ungünstiges Paradigmawort. — Erst allmählich schenkt man dem Umstand Beachtung, daß auch das Pseudopartizip nicht von allen Verben gebildet wird[2]. Der Nachweis dafür ist auf einfache Art nur im Koptischen führbar, da dort die Wörterbücher das Qualitativ besonders notieren, soweit es belegt ist. Für die früheren Sprachstufen lassen sich aber doch auch diesbezügliche Feststellungen mit einem gewissen Anspruch auf Gültigkeit treffen, ohne daß man die Gesamtheit der einschlägigen Texte daraufhin überprüft. So ist es m. W. nicht möglich, ein Pseudopartizip von *mrí* ‚lieben‘ zu belegen (dasselbe gilt von *sḏm*)[3], weshalb auch hier das Paradigmawort unglücklich gewählt ist.

---

[1] Vergleichbare Züge finden sich indes auch anderswo, vor allem bei GARDINER. — Auf anderem Weg strebt G. ENGLUND, Introduction à l'égyptien pharaonique (1969), zum selben Ziel.

[2] Vgl. S. I. GROLL, The Negative Verbal System of Late Egyptian, 38ff.

[3] Auch nicht im Altägyptischen. Anders etwa *ḏd* ‚sagen‘, das altäg. noch oft als Pseudopartizip belegbar ist, im Mitteläg. nur noch selten (vgl.

S. 46: Die Unterscheidung von deskriptiven und determinativen Relativsätzen in dieser Form bedürfte noch näherer Begründung.

S. 56: „Indicatif" (in Opposition zu „relative/participe passif") sollte wohl sein indépendant + subjonctif, denn „indicatif" steht mit Recht in Opposition zu „prospectif" und „impératif" (S. 55f.).

S. 59, *ꜣḥꜣ.n*-Konstruktionen: In Wahrheit ist die Situation die folgende.

ꜣḥꜣ.n + *sḏm.n.f* wird gebildet von Transitiven (aktiv) und solchen Intransitiven, die kein Pseudopartizip bilden (z. B. *sbṯ* ‚lachen' Schiffbr. 149).

ꜣḥꜣ.n sḏmw + Subjekt: gebraucht von Transitiven bei passivem Sinn, sofern das Subjekt nominal oder unausgedrückt[4] ist[5].

ꜣḥꜣ.n.f + Pseudopartizip: gebraucht von Transitiven bei passivem Sinn, sofern das Subjekt pronominaler Natur ist[6], sowie von Intransitiven, die ein Pseudopartizip bilden (*šmꜣ* ‚gehen' P. Westcar 12, 25; *ꜣḥꜣ* ‚aufstehen' ib., 8, 23, 26; *ḫr* ‚fallen' ib., 5, 16; 6, 2; *gr* ‚aufhören', ‚innehalten' ib., 5, 17; 6, 3; *mwt* ‚sterben' Schiffbr. 37. 106. 131; nicht belegt sind Eigenschaftsverben)[7].

S. 76ff. (Übungssätze) und 81ff. (Auflösung dazu): Da für die Übungssätze nicht angegeben ist, in was für einem syntaktischen Zusammenhang sie zu denken sind, wären sie durch initiale Konstruktionen wiederzugeben, was aber der Autor dort, wo er die Wahl hat zwischen Initial- und Kontinuativkonstruktion (indikativische Verbalsätze und Sätze mit adverbialem Prädikat bei nominalem Subjekt) nicht tut[8]: Nr. III, 3. 4; IV, 1 usf. sind ohne einleitendes *iw*.

Spätestens hier rächt es sich, daß diese Unterscheidung nicht berücksichtigt wurde (ebenso die „emphatischen" Formen und ihr Gebrauch[9]).

S. 83: Zukünftige Benützer des Buches wären sicher für eine Erklärung dankbar, warum in VIII, 2 einem indeterminierten Substantiv ein Partizip, und in IX, 1 einem determinierten Substantiv ein Zustandssatz (sog. Relativsatz ohne Einleitung) folgt.

Die Auswahl des Stoffes und die Darbietung sind mit viel Geschick gemacht, so daß man erwarten darf, daß sich das Büchlein in der Praxis des Sprachunterrichts bewähren wird. Helmut Satzinger (Wien)

Gardiner, Grammar, S. 238, 2), im Neuäg. schließlich nicht mehr. Das hängt damit zusammen, daß das Pseudopartizip von *ḏd* aktive Bedeutung hat: Dieser Gebrauch ging im Lauf der Sprachgeschichte immer weiter zurück, neuäg. ist nur noch von *rḫ* ‚kennen' das aktive Pseudopartizip eines transitiven Verbs gebräuchlich.

[4] *ꜣḥꜣ.n ỉry* ‚da tat man (wie ... befohlen hatte)' P. Westcar 5, 13.

[5] Vgl. W. Westendorf, Mitt. Inst. Orientforschung 1 (1953) 51.

[6] Von Transitiven, die kein Pseudopartizip bilden, sind (zufällig?) keine passiven *ꜣḥꜣ.n*-Konstruktionen belegt.

[7] Vgl. Westendorf, l. cit.

[8] Vgl. dazu W. Schenkel, ÄZ 92 (1965) 52ff. und 94 (1967) 130f.; H. J. Polotsky, Egyptian Tenses § 13.

[9] Vgl. Polotsky, op. cit. § 19.